

Lieder

Recke, Elisabeth von der

Vorwort

Ich bin der Meinung, es sei an der Zeit, von unseren Vätern und Müttern im Glauben zu lernen, was und wie sie geglaubt haben. Viel Wissen ist im Laufe der Jahrhunderte verloren gegangen, und dafür ist manche Torheit ins Christentum eingeflossen.

Deshalb gibt es die Glaubensstimme, und deshalb gibt es auch die Bücher, die Ihr hier herunterladen könnt. Manche Autoren sind Euch sicher bekannt, andere eher weniger.

Ich stimme nicht mit allem überein, was die hier veröffentlichten Autoren geschrieben haben – doch möchte ich meine Erkenntnis auch nicht absolut setzen. Darum habe ich auch Schriften aufgenommen, die meiner Erkenntnis widersprechen, so weit es sich nicht um klare Irrlehren geht.

Die hier publizierten Texte wurden teilweise bereits in der Lesekammer zwischen 2016 und 2025 veröffentlicht – sie wurden dann oft von mir sprachlich (jedoch nicht inhaltlich) überarbeitet. Doch sie sind nicht mein Eigentum. Daher dürft Ihr sie in jeder Euch gefallenden Art nutzen – sei es durch Veröffentlichung im Internet, in Zeitungen, in Büchern oder wie auch immer. Ein Belegexemplar oder ein Link wären schön, sind jedoch keine Bedingung.

Gruß & Segen,

Andreas

Ach Gott! wie mancher von den Tagen

Ach Gott! wie mancher von den Tagen
Der mir beschiednen Lebenszeit
Floh rastlos hin, mich anzuklagen,
Ins Meer der langen Ewigkeit;
Nicht jeden hab' ich dir gelebt,
Nicht stets der Tugend nachgestrebt.

Gar oft empörte sich im Leiden
Mein murrend Herz voll Ungeduld;
Und schenktest du, mein Gott, mir Freuden,
O! dann vergaß ich deiner Huld,
Genoss nicht jede, wie ich soll,
Nicht immer reinen Dankes voll.

Und wie betrug ich gegen Brüder
Bei kränkender Verfolgung mich?
Sann ich nicht auch auf Rache wieder?
Vergab ich Feinden williglich?
Und bin ich dann auch noch ein Christe
Wann keine Sanftmut in mir ist?

Dir, Herzenskündiger, ist keine
Von meinen Schwächen unbekannt:
Erforsche mich, sieh wie ichs meine,
Und leite mich an deiner Hand,
Ich folge gern durch Freud und Schmach
Dir als ein treuer Jünger nach.

Allwissender! du kennst das Herz

Allwissender! du kennst das Herz,
Du schaust in seine Tiefen!
Vor dir, vor dir gilt Wahrheit nur;
Dich täuscht, erhabnes Wesen,
Nicht äußerer Schein, nicht falscher Glanz:
Gedanken, die man selbst sich, birgt,
Siehst du in vollem Lichte,

Vergebens spendet eitler Stolz
Gold mit verstellter Milde,
Vergebens hüllt Verleumdung sich
In frommer Liebe Decke.
Die Rache taucht in Honigseim
Umsonst den scharfen Todespfeil:
Vor Gott ist nichts verborgen,

Doch welcher Trost ist das für euch,
Ihr stillen frommen Seelen!
Die ihr nach eitler Ruhme nicht
Und nur nach Wahrheit ringet:
Gott siehet jeden stillen Kampf
Er nimmt den Willen statt der Tat,
Und lohnt verborgne Tugend.

Und wenn, verkannt von Menschen, ihr
Auch Hohn und Spott erduldet,
Sieht er mit Huld die Duldung an,
Und gießt sanften Frieden
In des verfolgten Guten Herz,
Der keine Schmach, als Laster, kennt,
Und selbst Verfolger liebet.

Allwissend ist der Welten Herr!
Freut euch ihr frommen Seelen!
Allwissend ist der Welten Herr!
Erbebt verhüllte Sünder!
Der Unschuld Träne fromm geweint,
Ist ihm so sichtbar als die Kunst
Des tief verborgnen Heuchlers.

Das Ziel von meinen Tagen

Das Ziel von meinen Tagen
Ist mir vielleicht bald nah
Doch soll mein Geist nicht zagen,
Wär's auch schon heute da.
Des Todes Bitterkeiten

Wie bald verfliegen die!
Und gegen Ewigkeiten
Voll Wonne, was sind sie?

Ja, guten frommen Seelen
Gewährt der Tod nur Glück!
Was, kann sie weiter quälen?
Sie schaun befreit zurück.
Der Erden Kümmernisse
Kennt jene Heimat nicht:
Und alle Finsternisse
Verwandeln sich in Licht.

Des Himmels Wonne lehret
Zwar Menschen Weisheit nie:
Kein Ohr hat es gehört,
Kein Aug' erblickte sie.
Wir kommen zu dem Freunde,
Der unser Glück erwarb,
Zu ihm, der selbst für Feinde
Noch flehte da er starb.

Zu dem uns zu erheben
Ist dies nicht wahres Glück?
Drum wart' ich ohne Beben,
Tod, deinen Augenblick!
Wann Freunde trostlos weinen,
Dann tröste dies ihr Herz!
Der Tod wird uns vereinen
Und gibt uns Glück für Schmerz.

Dich, mein Heiland, zu erleben

Dich, mein Heiland, zu erleben
Und mit frommer Zuversicht
Deiner Tugend nachzustreben
Ist dein Ruf und meine Pflicht.
„Sieh, ein Beispiel lass ich dir,
Sagst du, komm und folge mir!“

O welch Beispiel sonder Gleichen!
Welch ein Mensch kann ,es erreichen?

Armut, Hass, Verfolgung, Schmerzen,
Trugst du still, und mit Geduld;
Du vergabst mit edlem Herzen
Deinen Feinden ihre Schuld;
Hörtest der Verlassnen Flehn,
Eiltest ihnen beizustehn;
Kanntest keine höhern Freuden,
Als die Lindrung ihrer Leiden.

Lass auch mich in Not und Schmerzen
Standhaft und geduldig sein;
Mich mit willig sanftem Herzen
Meinen Feinden gern verzeihn!
Nie soll mir des Elends Flehn
Unerhört vorüber gehn;
Früh und spät lass mich nur streben,
Deinem Beispiel nachzuleben! –

Du, den ich zum Vorbild wähle,
Stärke meinen matten Geist,
Wann ich wanke, wann ich fehle,
Dass dich meine Seele preist!
Lass sie dir geheiligt sein!
Deiner nur lass sie sich freun:
So werd' ich auch einst im Sterben
Freud' und Wonn auf ewig erben.

Die Hoffnung naher Ewigkeit

Die Hoffnung naher Ewigkeit,
Voll reiner Himmels Freuden,
Versüßt in dieser Pilgerzeit
Dem Christen alle Leiden:
Er blicket, trifft ein Kummer ihn,
Getrost nach seiner Heimat hin,
Wo keine Pein ihm folget.

Und selbst die Leiden, die uns hier
Noch immerfort umgeben,
Sind Mittel, unser Herz zu dir,
Erbarmer! zu erheben,
Zu dir, der sie zum besten lenkt,
Der dann auch huldvoll an uns denkt,
Wenn wir in Stillen weinen.

Ja du, du siehest unsern Schmerz,
Du zählst unsre Zähren:
Du stärkest das gebeugte Herz
Und wirst uns Trost gewahren.
Du schaust auch gnadenvoll auf mich,
Mein Gott! mein Gott! ich hoff' auf dich;
Du bist ein Fels der Deinen.

Soll ich in dieser Lebenszeit
Noch manche Trübsal leiden,
So harr ich in Gelassenheit.
Auf deines Himmels Freuden.
O die, die sind der Frommen Teil!
Dort schau' ich dich, o Gott, mein Heil!
Und segne jede Träne.

Du, den meine Seele liebt

Du, den meine Seele liebt,
Vater aller Gnaden!
Sieh! zu dir, der gern vergibt,
Komm ich Schuld beladen;
Ja, du nimmst die Sünder an,
Wann mit frohen Zähren
Wahrer Reu sie dir sich nahn,
Und zu dir bekehren.

Herr, ich hab den Weg verfehlt,
Den dein Sohn gewandelt,
Oft und viel hab' ich gefehlt,
Nicht wie er gehandelt.

Ich erkenne meine Schuld;
Voll der tiefsten Reuen
Fleh ich auf zu deiner Huld,
Vater, ach, verzeihe!

Leite mich nach deinem Rat,
Lass mich deinen Willen,
So wie's unser, Heiland tat,
Treu, und froh erfüllen:
Regt sich Schwachheit noch in mir,
Stärke meine Seele!
Alsdann leb' ich ewig dir,
Schöpfer meiner Seele.

Doch, was kann ich ohne dich,
Auch beim besten Willen?
Ach! ach! viel zu schwach bin ich
Ganz ihn zu erfüllen!
Drum lass deines Geistes Kraft
Stets mein Herz regieren;
Und er, der den Willen schafft,
Helf ihn auch vollführen!

Du, Vater, wollst mir geben

Du, Vater, wollst mir geben,
Was mich in diesem Leben
Zu jenem tüchtig macht:
Ein mäßig Glück hienieden
Sei mir von dir beschieden,
O du, der für mein Bestes wacht!

Ein dir geweihtes Herze,
Das selbst im bängsten Schmerze
Dich dankbar ehrt und liebt.
Das im beglückten Leben,
Dir, seinem Gott ergeben,
Die Tugend treu und freudig übt.

Ein Herz voll edler Triebe,
Voll warmer Menschenliebe,
Entfernt von Hass und Neid;
Das nie den Nächsten kränket,
Auf Rache niemals denket,
Gern jedem dienet und verzeiht.

Ja, Herr, solch ein Gemüte
Gib mir nach deiner Güte,
Mir die nur darum fleht!
O stärk mich, deinen Willen
Stets freudig zu erfüllen:
Erhör, o Vater, dies Gebet!

Durch dein allmächtig Werde

Durch dein allmächtig Werde
Ward, Gott, dies Leben mein!
Wie Himmel, Sonn' und Erde
Riefst du auch mich ins Sein.
Und einst als ich, erblickte
Dies schöne Tageslicht,
Mit wie viel Segen schmückte
Mich Deine Güte nicht!

Was in dem Pilgerleben
Zu meinem Glücke nützt
Hast du mir da gegeben,
Und gibst es mir noch [izt](#)¹.
Du gabst mir viele Freuden
Und manchen treuen Freund,
Und schicktest du mir Leiden
So war mein Glück gemeint.

Du gabst von deinem Willen
Genug Erkenntnis mir,
Und gern ihn zu erfüllen
Auch Wollen und Begier.
Lief ich Gefahr zu gleiten,

Irrt ich in meinem Lauf
So warst du mir zur Seiten
Und halfst mir wieder auf.

O, Schöpfer meiner Tage,
Stärk in der Tugend mich!
Und wenn ichs einsam klage,
Dann zeig als Vater dich,
Der auch auf stille Tränen
Mit weiser Güte blickt,
Und der nach diesen Tränen
Doch wieder mich beglückt!

Und ist in diesem Leben
Sein glücklich Los mein Teil,
Willst du mir Leiden geben,
So gib auch Mut, mein Heil!
Doch sollen frohe Tage
Für mich auf Erden sein,
So hilf mir in die Lage
Auch Andre zu erfreun!

Durch dich, du höchstes Gut, erfreut

Durch dich, du höchstes Gut, erfreut,
Erhebet mein Gemüte
Die Größe dieser Seligkeit,
Die Größe deiner Güte.
Gestärket durch dein Liebesmahl
Geh' ich getrost durch dieses Tal
Des Lebens und der Leiden.

Dir folg' ich nach, o Herr, mein Hort,
Mit freudenvoller Seele!
Ich halte mich fest an dein Wort,
Und wenn ich Schwacher fehle,
So blickt mein Geist auf dich zurück,
Und dann, dann schenkst du mir das Glück
Dass ich dir würdig lebe.

Dies Leben, Jesu, dir zu weihn,
Nach dir mich ganz zu bilden,
Dies, dies soll mein Bestreben sein.
Ich flehe dir, dem Mildten:
Ach! stärke mich zu dieser Pflicht,
Du, meiner Seelen Zuversicht,
Lass mich dir ähnlich werden!

Die, welche du gleich mir erfreut,
Regier auch derer Herzen;
Und lass uns unsre Seligkeit,
Mein Heiland, nicht verscherzen!
Erbarm sich unser aller, Herr,
Damit wir dich, Allliebender,
Vereint dereinst erheben!

Durchdenk ich meines Heilands Leben

Durchdenk ich meines Heilands Leben,
Was fühlt für ihn mein liebend Herz!
Welch Beispiel hat er mir gegeben!
Wie heldenmütig ist sein Schmerz!
Wie menschenfreundlich seine Freuden!
Wie mitleidsvoll, wie groß gesinnt
Selbst gegen die, die seiner Leiden
Und seines Todes Stifter sind.

Zwar klagt er auch bei seinen Schmerzen
Doch, welche göttliche Geduld!
Mit seinem ganzen edlen Herzen
Traut er auf seines Vaters Huld.
Lass diesen Kelch vorüber gehn!
Ruft er in seiner Seelenpein,
Doch, Herr, dein Wille soll geschehn,
Der meine nicht, denn ich bin dein.

Die Freuden, die sein Herz empfindet,
Sie gründen bloß auf Wohltun sich.
Wo er Verlassne traurig findet,

Zeigt er als Rat und Helfer sich.
Die Blinden suchet er zu leiten;
Den Hungrigen bricht er das Brot;
Er hält die aufrecht, welche gleiten;
Und hilft den Kranken in der Not.

Und willig ist er zum vergeben!
Wiee fleht er selbst auch noch für die,
Die ihm den Kreuzestod gegeben,
„Erbarme, Herr, dich über sie!
Dies waren seine letzten Bitten,
Und so, so starb der Tugendheld,
Er, der zu unserm Heil gelitten,
zu sein ein Beispiel für die Welt.

Ja! dir, mein Heiland, nachzuahmen,
Verleih mit Stärke, Mut und Treu;
Dass ich nicht nur bloß nach dem Namen
Ein Christ, – nein! — auch durch Taten sei.
Lass mich nie von der Tugend weichen,
Auf dieser rauen Lebensbahn,
Und selbst dein hohes Bild erreichen,
So weit es meine Schwachheit kann.

Durchirrt mein Blick der Welten Pracht

Durchirrt mein Blick der Welten Pracht,
Und denk ich dessen Güt und Macht,
Der sie erschuf, so steigt mein Geist
Empor, und betet an, und preist.

Er, der den Himmel ausgespannt,
Umfasst ihn mit starker Hand,
Und seines Reichs Unendlichkeit
Oft ohne Grenzen Maß und Zeit.

Ein unzählbares Weltenheer
Läuft zirkelnd um einander her,
Und rückt aus seiner Ordnung nicht;
Denn er hält all‘ im Gleichgewicht.

Und diese Erd', im Schöpfungsreich
Ein Punkt, an wie viel Schönheit reich!
Und die Bewohner ohne Zahl,
Wie voll von Wundern überall!

Doch für das Ganze sorgt nicht nur
Der gute Vater der Natur:
Er, der den kleinsten Staub beseelt,
Hat jedes Haupthaar auch gezählt.

Und ohne seinen Willen fällt
Kein Sperling nieder, denn er hält
Den Wurm, der sich vom Staube nährt,
Des Schutzes wie den Seraph wert.

Und so sorgt auch sein Vatersinn
Für mich, und was ich hab und bin:
Den Geist, den Leib, dies Glück, den Stand
Verdank ich seiner Liebeshand.

Er wog nach meiner Fähigkeit
Mir meine Wohlfahrt und mein Leid,
Mein ganzes Schicksal bis ins Grab
Und meine Lebensdauer ab.

Erhalte den Gedanken mir,
O Gott! „Was kommt, das kommt von dir!
Was deine Fürsicht an mir tut,
Ist herrlich, weise, selig, gut!“

Ehe ich noch war, da sorgtest du

Ehe ich noch war, da sorgtest du
Für mich und für mein Leben.
Gott! welch ein Trost, der Seele Ruh
Und Freudigkeit zu geben!
Du übersahst mein Schicksal, Herr!
Und wähltest das, Allliebender,
Was mir zum Besten diene.

Da wählte deine Huld für mich
Voll Weisheit meine Freuden.
Für sie preist meine Seele dich,
So wie für meine Leiden.
Auch die sind heilsam mir und gut:
Nur, Höchster! stärke meinen Mut
Sie standhaft zu ertragen.

Der Welten schuf und sie beglückt,
Der ists auf den ich baue,
Er ist, wenn mich ein Kummer drückt,
Der Helfer, dem ich traue.
Und scheint mir manches wunderbar:
Einst wird es mir doch offenbar,
Wie gut er mich geführet.

Ein Blick ins weite Schöpfungsreich

Ein Blick ins weite Schöpfungsreich
Macht meine Seele trunken.
Nichts kommt der hohen Freude gleich,
Mit der ich, hingesunken
In heiligen Entzückungen,
Die Größe des Unendlichen
Oft, stillanbetend, denke.

Herr aller Welt, dich staun' ich an,
Wer mag dich würdig preisen!
Ich fühl es schwindelnd, ach! Wer kann
Dich fassen und dich preisen!
Ganz Liebe, ganz Vollkommenheit
Bist du, mein Gott, und Seligkeit
Ist all dein Tun und Lassen.

Dein hohes Bild erhalt in mir,
Und lass mich hier auf Erden
O, guter Vater , ähnlich dir
Und reif zum Himmel werden;
Damit nach dieser Pilgerzeit

Ich deine Macht und Herrlichkeit
Ohn Ende sehen möge!

Erfreuender Gedanke

Erfreuender Gedanke:

Gott schuf, o Seele, dich!
Gott, dem ich alles danke,
Rief auch ins Leben mich!
Er der mit Licht und Pracht
Den ganzen Weltkreis schmücket,
Und jeden Wurm beglücket,
Er hat auch mich gemacht.

O, dies ist ein Gedanken
Der mächtig mich erhebt,
Der, wenn ich irr und wanke,
Wohltätig mich belebt:
Ich weiß, ein guter Gott
Gab mir dies erste Leben,
Wird mir ein bessers geben,
und ist und bleibt mein Gott.

Ich sollte töricht klagen
Wenn mich mein Vater schlägt?
Nicht gern ein Leiden tragen,
Das er mir auferlegt?
Es dient zu meinem Heil;
Er kann und wird es enden:
Er hat in seinen Händen
Des Glücks ein großer Teil.

Erfreuender Gedanke:

Gott schuf, o Seele, dich!
Gott, dem ich alles danke
Rief auch ins Leben mich!
Er wägt mein Glück mir zu,
Und machet meine Leiden

Zu Quellen größerer Freuden!
Gedanke voller Ruh!

Erloschen ist der Sonne Pracht!

Erloschen ist der Sonne Pracht!
Geschmückt durch Sternenheere
Erscheint in ihrem Glanz die Nacht,
Und predigt Gottes Ehre.
Sie predigt seine Herrlichkeit,
Des Herrschers über Welt und Zeit,
Durch den wir sind und leben.

So groß er ist, so klein ich bin!
Schon sinken meine Glieder:
Mein Auge sinkt in Schlummer hin,
und sie aufs Lager nieder.
Da lieg ich fühllos: Aber du
Wachst, Vater, über meine Ruh,
Dass mich kein Unfall treffe!

Indes lass meinen Geist zu dir
Auch noch im Schlafe wachen,
Mich von dir träumen, und so mir
Durch dich ihn heilig machen.
Entschlummre ich in die Todesnacht,
So führe mich durch deine Macht,
Zur Schar der selgen Geister!

Gott donnert! fürchterlich und schwer

Gott donnert! fürchterlich und schwer
Drück bange Nacht das Land;
Ein Wolkenstrom rauscht über uns
Und ihn durchkreuzt sein Blitz.

Leicht raubt ein Strahl uns Hab' und Gut
Und unser Leben leicht:
Der Arme wie der Königssohn
Fühlt deine Schrecken, Gott!

Bebt alles, siehe! dennoch bleibt
Des Frommen Herz getrost,
Froh spricht er: Gott ist Vater stets
Und liebt uns, ob er dräut.

Ob schnell und laut der Donner rollt,
Doch lenkt ihn Gottes Arm;
Und Regen kommt und Fruchtbarkeit
Durch ihn auf unser Land.

Wer ehrfurchtsvoll auf Gott vertraut:
Und reines Herzens ist,
Den schreckt der nahe Donner nicht,
Der fürchtet nicht den Tod.

Gott, o Seele, schwing dich auf

Gott, o Seele, schwing dich auf
Und freue dich der Wonne!
Er, der voll Huld der Welten Lauf,
Den Lauf der milden Sonne,
Er, der die ganze Schöpfung lenkt,
Auf jedem Tritt und Freude schenkt,
Er ist allgegenwärtig.

Wann sich in stiller Einsamkeit
Der Geist zu ihm erhebet,
Und voll der hohen Seligkeit
In heiliger Wonne schwebet;
Dann sieht sein milder Vaterblick
Mit Wohlgefallen unser Glück,
Er sieht's allgegenwärtig.

Wann mancher Kummer uns betrübt,
Und Tränen uns entfließen;
Wann die, die wir bisher geliebt,
Nun unsern Fall beschließen:
So ist uns Gott mit seiner Kraft,
Der Gott, der immer Hilfe schafft,
Im Leid auch gegenwärtig.

Und wenn das Auge sterbend bricht,
Wann alle Sinnen schwinden,
Wann für erhabne Freundschaft nicht
Das starre Herz empfinden,
Nicht liebevoll mehr schlagen kann,
O höchstes Wesen! – dann, auch dann
Bist du uns gegenwärtig.

Zu Gott, mein Geist, schwing dich hinauf,
Und freue dich der Wonne!
Er, der voll Huld der Welten Lauf,
Den Lauf der milden Sonne,
Er, der die ganze Schöpfung lenkt,
Im Tod und Leben Freude schenkt,
Er ist allgegenwärtig.

[Recke Elisabeth von der Allgegenwart Bearbeiten](#)

Groß ist der Herr, groß seine Güte

Groß ist der Herr, groß seine Güte
Die liebevoll für alles wacht!
Im Plan der ewig weisen Güte
Ist auch der kleinste Wurm bedacht:
Auch der soll sich im Staube freun,
Soll froh, auf dieser Erde sein.

Der muntre Fisch in See und Bächen,
Der Vogel, der in Lüften fingt,
Das Vieh auf bunt beblühten Flächen,
Das Würmchen, das vom Taue trinkt,
Bezeugen alle, Gott ist groß,
Und seine Liebe grenzenlos.

Und all die blühenden Gefilde,
Wo Millionen Wesen sich
Erfreund, ihres Schöpfers Milde
Lobsingen, die sind Pein für dich?
Du machst, für alles blind und taub,
Dein Leben zu des Trübsinns Raub?

Die Schönheit selbst erpresst dir Klage,
Unföhlbar ist dir jede Pracht;
Zu blendend ist die Sonn' am Tage,
Zu finster ist dir bald die Nacht:
Du siehst nur Böses in der Welt,
Das Gute nicht, das sie enthält.

Es regen sich in deinem Herzen
Der Wünsche ungeheure Zahl.
Was du besitzest macht dir Schmerzen,
Was dir Gott nicht gewähret, Qual;
Voll Missgunst, Hass, und bitterm Neid
Macht Andrer Glück dir Herzeleid!

So sehr verkennt der Mensch sein Glöcke,
Der je der Tugend Pfad verließ,
Schmäht seines Schöpfers Meisterstücke
Und macht zur Höll' ein Paradies:
Denn nur des Herzens Reinigkeit
Gibt Ruhe hier, dort Seligkeit.

Herr, zu deinem Mahl der Liebe

Herr, zu deinem Mahl der Liebe
Kommen wir mit heiterm Geist:
Stärk in uns der Tugend Triebe,
Du, den jeder Weltkreis preist!
Zeuch du selbst uns Himmelan,
Leit uns auf der Tugendbahn,
Die schon hier zum Glöcke föhret,
Und in Wonne sich verlieret.

Freude folgt deinen Lehren,
Du erhabner Tugendheld,
Wenn wir sie durch Taten ehren
Hängt der Geist nur mit der Welt,
So berauscht ihn eitle Lust;
Freuden sind ihm unbewusst,

Die dein Tugendfolger kennet,
Der nie Glück von Tugend trennet.

O, dann wird dein Mahl der Gnade
Seine Seele nicht erneun!
Er wird auf dem Sündenpfade
Frech sich seiner Lüste freun.
Irrrend sieht er auf dein Blut
Hin, als auf ein Lösegut;
Und vermeint für alle Sünden
Einen Freibrief da zu finden.

Gott, du Urquell aller Wesen,
Lass durch unsers Heilands Tod
Von der Sünde uns genesen,
Die uns zu verderben droht.
Keiner denk im süßen Wahn,
„Er hat genug für uns getan!“
Nein, wir müssen uns bestreben
Seinem Beispiel nachzuleben.

Hier bei diesem Liebesmahle
Wird der Bund mit Gott erneut,
Und so sei im Pilgertale
Ihm der Geist schon gang geweiht.
Dann wird echter Christussinn
Uns von allem Eitlen, hin
Zu der Tugend Freud‘ erheben,
Und des Himmels Wonne geben.

Ich blick in das vergangne Jahr

Ich blick in das vergangne Jahr
Mit dankerfülltem Herzen;
Du warst mein Retter in Gefahr,
Mein Fels, mein Trost in Schmerzen:
Herr! meine Seel erhebet dich!
Wach auch mit Vaterhuld für mich
In diesem neuen Jahre!

Lass es ein Jahr des Segens sein
So, wie's dein Rat ersiehet;
Doch lass mich ja kein Glück erfreun,
Das dir mein Herz entziehet!
Das Glück allein, Herr. schenke mir,
Dass ich in diesem Jahre dir
Gefällig leben möge!

Hält deine Weisheit es für gut
Mir Leiden aufzulegen,
So gib der Seele frischen Mut.
Geduld und auch Vermögen,
Dass ich mein Kreuz mit Freudigkeit
Auf mich zu nehmen sei bereit,
Und meinem Heiland folge!

So leite mich denn dieses Jahr
Nach deiner Huld, mein Vater!
Und führest du mich in Gefahr,
So sei auch mein Berater!
Um Erdengüter bitt' ich nicht:
Nur gib mir Lust zu jeder Pflicht,
Und Kraft zu jeder Tugend!

Ich hoff auf Gott mit festem Mut

Ich hoff auf Gott mit festem Mut
Er wird mir Hilfe geben.
Wie Gott mich führt, so ist es gut,
Sein ist mein ganzes Leben.
Schickt er mir Leidensstunden zu,
So schafft er mir auch Trost und Ruh
Und hilft mir überwinden.

Zwar wird es meiner Seele schwer
Wenn Leiden mich ergreifen.
Oft ist mein Herz am Troste leer,
Wenn sie zu stark sich häufen.
Doch seufz' ich Gott zu dir hinauf,

Dann richtest du mich wieder auf
Du Tröster meiner Seele!

Verlassen hab ich mich auf dich
Seit frühesten Jugendtagen;
Du treuster Gott, wirst ferner mich
Auf Vater-Armen tragen.
Ich hoff auf Gott, auf Gott allein!
Dies soll mein Trost und Labsal sein
Im Leiden und im Sterben.

Ist Gott mein Freund, was kann die Ruh

Ist Gott mein Freund, was kann die Ruh
In meiner Seele stören?
Lässt es auch seine Weisheit zu,
Dass Leiden sich empören:
Er wählt für mich
Stets väterlich,
Es sei Schmerz oder Freude;
Ihm dankt mein Herz für beide.

Beugt Unglück, Krankheit oder Schmerz
Den Geist und Körper nieder,
Dann fleht zu ihm mein mattes Herz,
Und er erhebt mich wieder.
Er stärket mich
Wenn Leiden sich,
Wie Wolken, um mich türmen,
Und eilt mich zu beschirmen.

Entriss' er mir mein irdisch Glück,
Freund, Güter, Leib und Leben:
Er gab es mir, er nehm's zurück,
und Preis sei ihm gegeben!
Die Tränensaat,
Die früh und spat
Ich ausgesät auf Erden,
Soll Himmelsernte werden.

Mein treuer Gott, du schenktest mir

Mein treuer Gott, du schenktest mir
Ein Herz voll Bruderliebe;
Gib dass die selige Begier
Ich auch durch Taten übe!
Dass ich, so viel ich immer kann,
Des Jammers Last bei jedermann
Durch Trost und Hilfe minder.

Die Hand sei offen wie mein Herz,
Mildtätig auszuteilen,
Und fremdes Leid und fremden Schmerz
Zu lindern und zu heilen;
Dass hilflos keiner von mir geh,
Und keiner Seele tiefes Weh
Durch mich erschweret werde.

Lass mich dem Freunde nicht allein
Gern meine Dienste weihen:
Süß müsse stets die Pflicht mir sein
Auch Feinde zu erfreuen.
Lass mich durch Sanftmut und Geduld,
Durch Bruderlieb' und Menschenhuld,
Gott, dein Gebot erfüllen!

Mit welchem Dank, Gott, soll dich mein Herz erheben?

Mit welchem Dank, Gott, soll dich mein Herz erheben?
Nur deine Vaterhuld erhielt mich bei dem Leben.
Du stand'st mit deiner Kraft mir in der Schwachheit bei,
Und von Gefahr und Schmerz bin ich nun wieder frei.

Dem Tode war ich nah: Schon sah ich für mein Leben,
Um meine Lagerstatt, Verwandt' und Freunde beben
Allein ich bebte nicht, mich schreckte nicht das Grab,
Gestärkt durch deinen Geist sah ich getrost hinab.

Ich sah des Todes Tal zwar finster vor mir liegen,
Doch lichtvoll, hinter ihm, ein Himmlisches Vergnügen:
Der sieche Körper fand dort Ruh und Sicherheit,
Und meine Seele hier Glück und Unsterblichkeit.

Indessen stärktest du die halberstorbnen Glieder;
Dem Geiste gabst du Mut, den Nerven Kräfte wieder,
Und so, so gibst du mich den Meinigen zurück,
Und dafür dank' ich dir: denn Leben ist auch Glück.

Nun, durch dies Leben selbst will ich den Dank beweisen,
Mit meinem Geiste, dich in diesem Leben preisen,
Dir jeden Augenblick von meinen Tagen weihn,
Um ewig einst bei dir des Lebens wert zu sein.

Mitten unter deinen Schmerzen

Mitten unter deinen Schmerzen
Sieht dein holder Blick herab,
Auf den Freund, der deinem Herzen,
Jesu, neues Leiden gab.
Da noch zeigt sich dein Gemüte
Reich an göttlich großer Güte;
Es vergisst den eignen Schmerz,
für den Freund sorgt nur dein Herz.

Ihn vom Falle zu erheben
Blickst du ihn voll Mitleid an.
Dein Blick sagt: „Es ist vergeben,
Sei an Mut und Treu ein Mann,
Und zu deines Meisters Ehre
Gib durch deinen Fall die Lehre
Dass auch selbst der Starke irrt,
Wenn er zu vermessen wird.“

O was fühlt dein Freund für Leiden
Bei dem liebevollen Blick!
Sonst erfüllt er ihn mit Freuden,
Doch nun lässt er Schmerz zurück;
Jammert, dass er ihn beleidigt,

Dessen Huld ihn selbst verteidigt,
Dem er treu zu sein verhieß,
Wenn ihn alle Welt verließ.

Tränen bitterer Reue fließen
Nun von seinem Angesicht:
Und sie schämt sich zu vergießen
Der gerührte Jünger nicht.
Er enteilet dem Getümmel,
Flehet brünstig zu dem Himmel,
Dass Gott ihm die Schuld verzeih,
Und im Schwachen mächtig sei!

Deinem Freunde bin ich ähnlich,
Ach erbarm auch meiner dich!
Sieh', ich fleh zu dir so sehnliche,
Stärke, leite, bessre mich!
Stets auf deinem Pfad zu wandeln,
Liebevoll wie du zu handeln,
Bis im Tod dir treu zu sein,
Dies sei meine Lust allein!

Nach einer schmerzvollen Nacht

Nach einer schmerzvollen Nacht
Seh' ich den Morgen wieder.
Dein Auge, Gott, hat mich bewacht;
Dich preisen meine Lieder:
In großer Angst verliehst du mir
Nicht Trost allein, ich danke dir,
Mein Gott! auch Seelenstärke.

So trag' ich gern der Krankheit Schmerz
Und jedes meiner Leiden:
Zu dir erhebe sich mein Herz,
Du Geber wahrer Freuden!
Durch Leiden zogst du mich zu dir,
Und nun, mein Vater, bist du mir
Ein Fels, auf den ich baue.

Ich weiß, dass Gott mich nicht verlässt,
Wenn auch der Tod erscheint,
Ihn hält mein Glaube dann noch fest,
Wenn alles um mich weinet;
Ich bin getrost, wenn, wer mich liebt,
Mein Sterbelager, tief betrübt,
Mit frommen Tränen badet.

Auch sie verlässt mein Vater nicht,
Er stärket ihre Herzen,
Gibt Trost und frohe Zuversicht,
Und mildert ihre Schmerzen;
Ja, dir empfehl ich sie, o Herr!
Sei du ihr Schutz, Allgütiger;
Dann sind sie wohl versorget.

Doch sollten meiner Tage viel
Auf dieser Erden werden,
Wär' ich noch fern von meinem Ziel,
Dem Ende der Beschwerden:
So gib mir, Schöpfer, deine Kraft,
Die mir auch Mut im Leiden schafft
Und in der Not mich stärket.

Seligste der Lebensstunden

Seligste der Lebensstunden,
Wenn mein Geist empor zu Gott
Sich im kühnsten Fluge schwingt!
Und mir dann im kleinsten Staube,
Wie durch Sonn' und Sternenglanz,
Ew'ge Liebe sichtbar wird.

Schmückte sie nicht unsre Fluten?
Schmückte sie den Himmel nicht
Mit der höchsten Schönheit Reiz?
Sind auf der Geschöpfe Leiter
Millionen Wesen nicht,
Die sich ihres Daseins freuen?

Gab zum fröhlichen Genusse
Dieses Lebens, Gott uns nicht
Tugendfreuden ohne Zahl?
Und den Geist, der sie empfindet,
Schuf den Gottes Güte nicht,
Ew'ger Wonne sich zu freun?

O du Wesen aller Wesen,
Deine Güt und Herrlichkeit
Fasset auch der Seraph nicht!
Staunend fühlt er deine Größe
Fühlet, hoher Freude voll,
Dass du unermesslich bist.

Seligste der Lebensstunden,
Wenn mein Geist empor zu Gott
Sich im kühnsten Fluge schwingt!
Unter mir entflieht die Erde:
Vorgefühl der Himmelslust
Hebt mich zu den Seligen.

Verhallt ist schon des Donners Laut

Verhallt ist schon des Donners Laut,
Erfrischt Gefild' und Luft;
Nun duftet süßer Wohlgeruch
Dem Vater der Natur

Der Vogel schwingt sich fröhlich auf
Und singt ihm Lobgesang,
Und was im Wald, auf Halm und Gras
Sich freuet, preiset ihn.

Du Mensch, der du den Nahenden
Worüber wandeln sahst,
Dank ihm, so laut als die Natur
Durch Lobgesang und Tat!

Wie Gott in seiner großen Welt
Sich immer liebend zeigt,

Und immer schont; so lern‘ auch du
Vergeben Jedermann.

Und wann die Luft der Eitelkeit
Dich zu betäuben droht,
Dann stärke der Gedanke dich:
Nur Tugend gilt vor Gott.

Wägen wir der Tage Wert?

Wägen wir der Tage Wert?
Geizen wir mit unsern Stunden?
Denken wir der Ewigkeit
Bei den kurzen Lebensfreuden?
Ach! ist jenes Leben nicht
Unsrer höchsten Sorge wert?

Eitle Luft der Sinnlichkeit
Täuschet uns durch falschen Schimmer,
Und entlocket uns der Bahn,
Die zum wahren Glücke leitet;
Unbefriedigt bleibt das Herz.
Leer und dürftig unser Geist.

Eitle Freuden werdet ihr
Wenn die Sterbeglocke schläget
Unsre Seelen noch erfreun?
Werdet ihr, wenn das Gewissen
Unsrer Taten Wert erforscht,
Trost und Frieden uns verleihn?

Wer gedenkt im Lustgewühl
Deiner, ernste Todesstunde?
Jeder setzt dich weit hinaus,
Schmeichelt sich mit langem Leben,
Und durchblitzest du die Lust,
Bang verscheucht der Eitle dich.

Jahre fliehn; die Ewigkeit
Naht, und tut die große Frage:

Pilger, bringst du Tugend mit,
Die mit Himmelswonnen lohnet?
Die durch Taten sichtbar wird
Und nicht bloß von Lippen strömt?

Menschenliebe, froher Mut,
Der die Wege Gottes ehret,
Der dem Leben und dem Tod
Gleich getrost entgegen gehet;
Dieser wahre Christussinn
Zeigt ob Tugend in uns wohnt.

Tugend sei das hohe Ziel,
Das wir hier ereilen müssen,
Sie lehr' uns der Stunden Wert
Und veredle jede Freude!
Dann wird uns des Todesnacht
Lichter Gang zur Ewigkeit.

Wann ich vor meinen Schöpfer trete

Wann ich vor meinen Schöpfer trete,
Und hier in heilger Einsamkeit
Zu ihm aus voller Seele bete,
Was fühl ich da für Seligkeit!
Ganz werd ich Geist, und alles flieht,
Was mich zur Erde niederzieht.

Dann lach ich jener falschen Freuden,
Durch die, in ihrer Flitterpracht,
Die Menschen, die sich drum beneiden,
Die Welt zu ihren Sklaven macht;
Und fühle: Gott gefällig sein,
Das, das ist wahre Freud' allein.

Dann weichen auch die schwersten Sorgen,
Das bängste Leiden, das mich drückt;
Ich weiß, sie sind dem nicht verborgen,
Der in des Herzens Tiefen blickt.

Der Gutes seinen Kindern gibt,
Bleibt Vater, wann er sie betrübt.

Ja, das Gebet gibt Kraft im Leiden,
Erhöht zur Tugend unsern Geist,
Und hilft uns alles alles meiden,
Was uns der Tugend sonst entreißt;
Nur müssen unsre Bitten rein
Und eines Christen würdig sein.

Drum bitt' ich nicht in meinen Leiden:
„O Vater! nimm du sie von mir!“
Auch bitte ich nicht in meinen Freuden;
Erhalte, Schöpfer, diese mir!
Nur um ein Gott ergebnes Herz
Bet' ich in Freuden und im Schmerz.

Wann sich zu jener Seligkeit

Wann sich zu jener Seligkeit
Empor die Seele schwinget,
Und Gott, von jenem Glück erfreut,
Schon hier ein Loblied singet,
Dann dünk ich mich hier nur ein Gast,
Und leicht wird dieses Lebens Last
Die sonst so oft ermüdet.

Zwar hier schon kann der selig sein,
Der sich im Guten übet;
Auf Erden schon darf der sich freun,
Der Gott und Tugend liebet.
O Vorschmack jener Himmelslust,
Entflamme du in meiner Brust
Den Trieb zu jeder Tugend!

Dort, Gott, belohnst du mein Vertraun
Vor deinen Angesichte;
Führst mich vom Glauben hin zum Schaun,
Vom Dunkeln zu dem Lichte.
Dich seh' ich dann, und deinen Sohn,

Der, dir zur Rechten, auf den Thron
Der Macht und Ehre sitzt!

An Kenntnis, wie an Herrlichkeit,
Wachse ich durch Ewigkeiten;
Verwandelt ist in Glück mein Leid
Und in Triumph mein Streiten;
Und diese hohe Seligkeit
Hat nie ein End', ist ohne Zeit,
Kein Tod ist mehr, kein Weinen.

Dann heb' ich meine Bänder empor,
Und falle jauchzend nieder,
und stimme mit der Engel Chor
In frohe Jubellieder;
Und unsern hohen Lobgesang,
Voll Hallelujah, Preis und Dank,
Hallt jeder Himmel wieder.

Was Gott für mich bestimmt hat

Was Gott für mich bestimmt hat
Nehm' ich mit Dank entgegen.
Ich weiß, sein ewig weiser Rat
Ist lauter Heil und Segen.
Wer ihm vertraut,
Fest auf ihn baut,
Hat Trost in Kümmerissen,
Wo Andre zagen müssen.

Drum zag' ich nie, auch bitt ich nicht
Um freudenvolles Leben;
Nur frohen Mut zu jeder Pflicht,
Den wolle Gott mir geben.
Und sinkt mein Herz,
Bei herbem Schmers,
Dann wird mein Gott mich stärken
Zu neuen guten Werken.

Auch bitt' ich nicht, Allliebender!
Um Güter dieser Erden;
An Tugend lass, o Gott mein Herr!
Mein Herz stets reicher werden.
Vertraun zu dir,
Dies gib du mir,
Und Kräfte deinen Willen
Mit Freuden zu erfüllen.

Kein langes Ziel erfleh ich mir:
Ein dir geweihtes Leben
Ist nur mein Wunsch, um mich zu dir
Dein würdig zu erheben!
Doch hat mein Ziel
Der Tage viel,
So schenk mir reiche Saaten
Zu dir geweihten Taten.

Und ist ein kranker Leib mein Teil,
Sind traurig meine Tage,
So gib Geduld, o. Gott, mein Heil,
Dass ich auch da noch sage:
Gott ziehet mich
Durch Kreuz zu sich,
Ihn preis' ich selbst für Leiden:
Sie sind der Weg zu Freuden.

Wenn aufgeklärte Frömmigkeit

Wenn aufgeklärte Frömmigkeit
Des Menschen Seele schmücket,
Mit welcher Selbstzufriedenheit
Fühlt sie sich dann beglücket!
Sie kennet Gott, ihr Glaube spricht,
In Demutvoller Zuversicht:
Ich habe Gott zum Freunde!

Ist ihr kein irdisch Glück beschert;
Sie weiß es zu entbehren,

Und hält nur Güter wünschenswert,
Die mit ihr ewig währen,
Sie fühlt in ihrem Innersten
Erhabnere Vergnügungen,
Als die der Weltmensch kennet.

Wer fühlt wie sie der Freundschaft Glück,
Der Tugend reine Freuden?
Wer schwingt wie sie mit heiterm Blick
Sich über Grab und Leiden?
Wer kann wie sie der Krankheit Not,
Und wer geliebter Freunde Tod
Mit solchem Mute tragen?

Ja, selig ist der Geist, wann er
Sich ganz in Gott versenket!
Er kennt, wie weise gut und hehr
Der Schöpfer alles lenket.
Wie er mit Tugend Glück vereint,
Wie huldvoll er den Menschenfreund
Bemerkt, und hochbeseligt!

O! wer den guten Gott nicht liebt,
Der kennet nicht die Wonne,
Die echte Gottesliebe gibt.
Sie wirkt gleich der Sonne,
Die in die kleinsten Pflanzen bringt,
Und sie zum schönsten Wachstum bringt:
So reift sie uns zum Glücke.

Wie schnell verfließen sie, wie schnell

Wie schnell verfließen sie, wie schnell
Die uns geliehnen Jahre!
Dem Frommen ist die Aussicht hell,
Er blicket seine Bahre,
Wie seinen Freund, so treulich an,
Ist froh in dieser Welt, froh, wann
Sein Gott hinaus ihn winket.

Die Jahre dieser Pilgerzeit
Sind uns zum Heil gegeben;
Wir sollen mit Zufriedenheit
Nach weiser Tugend streben;
Uns jeder Gabe Gottes freun,
Ihm unsre ganze Seele weihn,
Wie er die Menschen lieben.

Wenn wir sein göttliches Gebot
Gern zu befolgen eilen,
Wird er durch einen sanften Tod
Uns neues Glück erteilen;
Zu höhern Freuden gehen wir
Durchs Todestal, wenn wir schon hier
Die Tugend freudig üben.

Der Treubefundne jauchzt nun da,
Wo ewig Freude wohnt,
Und ist des Frommen Stunde nah,
Die sein Vertraun belohnt;
Die zu der kalten Todesgruft –
Nein! – zu dem bessern Leben ruft,
Wie froh kann er entschlummern!

Ja, dieser Stunde harr auch ich
Mit hoffnungsvoller Seele;
Sie führt zu einer Wonne mich,
Von der sich meine Seele
Nur schwach das Glück hier denken kann,
Das meiner wartet, und mir dann
Ein ewig Erbteil bleibt.

Wie schnell verfließen unsre Tage!

Wie schnell verfließen unsre Tage!
Wie unbemerkt sind sie vollbracht!
So klagen wir: nur, dass die Klage,
Uns selten darum weiser macht;

Nicht lehrt, dass diese kurze Frist
Zur Ewigkeit Erziehung ist.

Wie? würden wir nach eiteln Dingen,
Wovon oft der Genuss entehrt,
Und nicht vielmehr nach Schätzen ringen,
Die Motte nicht noch Rost verzehrt?
Nicht jenes Lebens Herrlichkeit
Mehr achten, als den Tand der Zeit?

Für mich entflieht sie nie vergebens!
Mich lehr der flüchtige Genuss
Der besten Freuden dieses Lebens,
Dass es ein Ende haben muss;
Und dass, des Himmels mich zu freun,
Mein Wandel himmlisch müsse sein.

Wie wonnevoll schwillt meine Brust

Wie wonnevoll schwillt meine Brust
Schau' ich zur Himmels Sphäre!
Dort jauchz' ich einst voll reiner Lust
Mit euch, ihr Engel Chöre!
Dort, Weltenschöpfer! schau' ich dich:
Wie sehnt mein Geist – wie sehnt er sich
Nach dieser Feierstunde!

Gott schau' ich! Der Gedank' entreißt
Mich schon der Erde Schranken.
Einst schau' ich Gott! wie fühlt mein Geist
Gedränge von Gedanken;
Die über alles Denken weit
zu hoherhabner Seligkeit
Des Himmels mich erheben.

Doch Schatten ist, o Sterblicher,
Dein Bild von jenem Leben.
Die Schöpfung zeigt's, der Weltenherr
Wird größere Wonne geben!
Drum bild' o Seele! bilde dir,

So schön du kannst, die Freuden hier,
Und streb' nach höchster Würde.

Zu dieses Lebens Sorgen

Zu dieses Lebens Sorgen,
Der neuen Tagespflicht,
Weckt mich der junge Morgen;
Allein ich zage nicht.
des guten Vaters Treu,
Die mich im Schlaf bedeckte,
Dass mich kein Unfall weckte,
Erwacht mit ihm aufs neu.

Preis dir, du Gott der Gnade!
O leite mich, dein Kind,
Auch heut auf solche Pfade,
Die dir gefällig sind!
Gib mir Gelegenheit
Viel Gutes auszurichten,
Und zu den schwersten Pflichten
Lust, Mut und Tätigkeit!

Willst du mir Leiden schicken,
So lindre meinen Schmerz!
Soll mich ein Gut beglücken,
Gib mir ein dankbar Herz!
Soll meine Lebenszeit
Kurz oder lange währen;
Stets sei es dir zu Ehren
Und mir zur Seligkeit.

Quellen:

Sämtliche Texte sind der [Glaubensstimme](#), Stand: Dezember 2025, und den dazugehörigen Seiten entnommen. Diese Seiten sind:

[Alte Lieder](#)

[Briefe der Reformationszeit](#)

[Gebete](#)

[Zeugen Christi](#)

Bei vielen, aber nicht bei allen Texten sind auch die Quellen angegeben.

Die Bücher der Glaubensstimme werden kostenlos herausgegeben und dürfen in jeder Art und Weise - entgeltlich oder kostenlos - weitergegeben werden.

Inhalt

Vorwort

Ach Gott! wie mancher von den Tagen
Allwissender! du kennst das Herz
Das Ziel von meinen Tagen
Dich, mein Heiland, zu erleben
Die Hoffnung naher Ewigkeit
Du, den meine Seele liebt
Du, Vater, wollst mir geben
Durch dein allmächtig Werde
Durch dich, du höchstes Gut, erfreut
Durchdenk ich meines Heilands Leben
Durchirrt mein Blick der Welten Pracht
Ehe ich noch war, da sorgtest du
Ein Blick ins weite Schöpfungsreich
Erfreuer der Gedanken
Erloschen ist der Sonne Pracht!
Gott donnert! fürchterlich und schwer
Gott, o Seele, schwing dich auf
Groß ist der Herr, groß seine Güte
Herr, zu deinem Mahl der Liebe
Ich blick in das vergangne Jahr
Ich hoff auf Gott mit festem Mut
Ist Gott mein Freund, was kann die Ruh
Mein treuer Gott, du schenktest mir
Mit welchem Dank, Gott, soll dich mein Herz erheben?
Mitten unter deinen Schmerzen
Nach einer schmerzvollen Nacht
Seligste der Lebensstunden
Verhallt ist schon des Donners Laut
Wägen wir der Tage Wert?
Wann ich vor meinen Schöpfer trete
Wann sich zu jener Seligkeit

Was Gott für mich bestimmt hat
Wenn aufgeklärte Frömmigkeit
Wie schnell verfließen sie, wie schnell
Wie schnell verfließen unsre Tage!
Wie wonnevoll schwillt meine Brust
Zu dieses Lebens Sorgen
Quellen:

Inhalt

Vorwort	1
Ach Gott! wie mancher von den Tagen	2
Allwissender! du kennst das Herz	2
Das Ziel von meinen Tagen	3
Dich, mein Heiland, zu erleben	4
Die Hoffnung naher Ewigkeit	5
Du, den meine Seele liebt	6
Du, Vater, wollst mir geben	7
Durch dein allmächtig Werde	8
Durch dich, du höchstes Gut, erfreut	9
Durchdenk ich meines Heilands Leben	10
Durchirrt mein Blick der Welten Pracht	11
Ehe ich noch war, da sorgtest du	12
Ein Blick ins weite Schöpfungsreich	13
Erfreuender Gedanke	14
Erloschen ist der Sonne Pracht!	15
Gott donnert! fürchterlich und schwer	15
Gott, o Seele, schwing dich auf	16
Groß ist der Herr, groß seine Güte	17
Herr, zu deinem Mahl der Liebe	18
Ich blick in das vergangne Jahr	19
Ich hoff auf Gott mit festem Mut	20
Ist Gott mein Freund, was kann die Ruh	21

Mein treuer Gott, du schenktest mir	22
Mit welchem Dank, Gott, soll dich mein Herz erheben?	22
Mitten unter deinen Schmerzen	23
Nach einer schmerzenvollen Nacht	24
Seligste der Lebensstunden	25
Verhallt ist schon des Donners Laut	26
Wägen wir der Tage Wert?	27
Wann ich vor meinen Schöpfer trete	28
Wann sich zu jener Seligkeit	29
Was Gott für mich bestimmt hat	30
Wenn aufgeklärte Frömmigkeit	31
Wie schnell verfließen sie, wie schnell	32
Wie schnell verfließen unsre Tage!	33
Wie wonnevoll schwillt meine Brust	34
Zu dieses Lebens Sorgen	35
Quellen:	36
Inhalt	37